

# Geschichten

Autor(en): **Thomann, Geri**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 11: **Fortbildung für Lehrkräfte ; Das schwedische Schulwesen**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532614>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schlusspunkt

## Geschichten

Ich sitze an meinem Schreibtisch vor unbeschriebenem Papier, einfallslos und unkreativ. Mir will keine Schulgeschichte in den Sinn kommen.

Dafür erinnere ich mich seltsamerweise an viele meiner «jugendlichen» ausserschulischen Arbeitseinsätze.

Zum Beispiel an die Zeit, als ich während meiner Seminausbildung als «Ramper» (Flugzeugfrachtladung/-entladung) auf dem Flughafen Kloten arbeitete und meine zukünftigen Teamkollegen mir zur Begrüssung junge lebendige Krebse aus zu verladenden Holzkisten zuwarfen. Da waren nicht nur Krebse, wir hatten auch ganze Ladungen von kleinen Fröschen aus Südfrankreich zu «löschen»; immer wieder sprangen einige davon frech aus den Kisten, manche wurden unter unseren Stiefeln zerquetscht ...

Oder an meine nächtliche Arbeit in der Druckerei während des Studiums, als mir – während ich Zeitungsbündel in Säcke abfüllte – ein alter Spanier seine Schusswundennarben aus dem Bürgerkrieg zeigte und mich lehrte, eine Zigarette mit einer Hand zu drehen.

Oder an meinen kurzen Einsatz im Strassenbau, als mich meine Kollegen lauthals auslachten, weil ich mit meinen Gummistiefeln auf dem heissen Teer kleben blieb.

Oder an die alte Frau im Chronischkrankenheim, für welche ich (scheinbar) tagtäglich ihren Wellensittich «Fifi» in ihrer Stadtwohnung füttern musste, wobei Fifi schon vor zwanzig Jahren das Zeitliche gesegnet hatte und die Wohnung schon lange nicht mehr existierte.

Oder daran, dass ich monatelang neun Stunden täglich an einem Fließband stehend einen

Schutzplastik über frisch fabrizierte Kühlschränke stülpen musste und mein Nachbar zu meiner Rechten – er war für die Kartonverpackung zuständig – eines Tages völlig ausflippte, einen Vorschlaghammer holte und mit den Worten «du verdammtes Kühlschrankschloch!» damit einen Kühlschrank traktierte. Er wurde ersetzt.

Oder an die Zeit, als ich, während ich tagsüber als Aushilfslehrer arbeitete, zwischen 23.00 Uhr und 02.00 Uhr im Zürcher Langstrassenquartier die Frühausgabe des Tages-Anzeigers verkaufte, eines Nachts unverhofft aus einer Bar geprügelt wurde und geschockt alle «meine» Zeitungen gleich selber kaufte.

Das wirkliche Leben scheint mehr Geschichten zu schreiben als die Schule.  
Halt!

Mir kommt mein ehemaliger Sonderklassenschüler N. in den Sinn, der einmal zuoberst auf der Kletterstange sitzen blieb, laut brüllte und sich nicht mehr herunterwagte; da ich selbst nicht klettern konnte, lotste ich ihn mit beruhigenden Worten langsam herunter. Es dauerte eine Ewigkeit.

Derselbe grüsste mich letzte Woche auf der Strasse laut rufend und hupend und mit seinem Stetson aus einem alten Chevrolet winkend. Er arbeitet als Autoschrotthändler und verdient damit mehr Geld als ich mit meiner Arbeit.

Oder an meinen jähzornigen Schüler S., der mich eines Tages auf Grund eines schlechten Prüfungsergebnisses mit einer laufenden elektrischen Bohrmaschine angreifen wollte, deren Anschlusskabel aber zu kurz war, um mich damit zu erreichen.

Wir haben minutenlang gelacht.

Letzthin erhielt ich seine Heiratsanzeige.

Oder: ...